

Sächsische Wolfszeitung

Bezugspreis: Monat August 30 M. Eingebundener 1.50 M. Die Sächsische Wolfszeitung erscheint wöchentlich sechsmal. **Wiederholungspreis:** Das eingeholte Heft kostet 6 M. für Familien- und Vereinsabonnements, Stellen- und Preisgeldbüro 6 M. Die Zeitung ist in überalligen Teile 30 M. pro Jahr mit besonderer Bezugserlaubnis. **Sprechstunden der Redaktion:** 5—6 Uhr nachmittag. Nicht ausdrücklich geschriebene und mit Rückporto nicht versicherte Einladungen an die Redaktion werden nicht aufbewahrt.

vorsetzt auf obige Preise 25 Prozent Aufschlag. **Offizielles Gebiet:** Alle Städte außerhalb des Reichsgebietes und der Provinzen des Deutschen Reichs unterliegen durch die Post außerdem Postaufschlag. Am Ende jeder Seite oder beim Abschluß der Zeitschriftenblätter ist eine Verpflichtung auf Erstellung von Abrege-Aufschlagnen und Bezahlung von Schadensersatz.

jede Verpflichtung auf Erstellung von Abrege-Aufschlagnen und Bezahlung von Schadensersatz.

Die unbedeutlich geschriebene sowie durch Herausnehmer aufgegebene Einladungen können wir die Bezugserlaubnis für die Richtigkeit des Tages nicht übernehmen.

Amnahme von Zeitungsanzeigen bis 10 Uhr, von Familienanzeigen bis 11 Uhr vormittags. — Annahmestellen in Dresden: Sächsische Buchhandlung, Inhaber G. Beck, Schloßstraße 6, in Bautzen: Jean Kurat. In der Zeitung ist

Tagesschau

Misstrauisch-hoffnungsvoll geht Franz Hennemann mit dem Pallottinermissionar von Hamburg nach seinem neuen Missionsspielraum abgereist, nachdem er infolge des Krieges acht Jahre in Deutschland verlebt hatte.

Auf der Wendelsteinbahn ereignete sich ein schweres Zugunglück. Aus unbekannter Ursache stürzte ein Zug der Bahn unterhalb des Berghotels an der sogenannten Steinbacherhöhe um. Gegen 30 bis 40 Personen wurden verletzt, darunter mehrere schwer. Eine Person, die aus dem umstürzenden Zug abprang, stürzte die Felsenwand hinab.

Die Rheinlandkommission hat die „Deutsche Zeitung“ vom 28. August ab auf drei Monate im besetzten Gebiete verboten.

Die Zahl der Arbeitslosen in England betrug nach der letzten amtlichen Feststellung 1 332 100.

Nach einer Meldung des „Matin“ aus Lissabon sind in einer Fabrik von Feuerwerkskörpern neun Personen getötet und elf verletzt worden.

Aus Straßburg verlautet, daß infolge des von der dortigen Handelskammer erhobenen Protests die Retorsionsmaßnahmen gegen die Elsaß-Lothringen ansässigen Deutschen demästig aufgehoben werden.

Das Problem der Verschuldung

Vom sogenannten „Frieden“ von Versailles her schleppt Deutschland wie eiserne Augen eine Reparationsverpflichtung mit sich, die es jeden Augenblick zu Boden zu reißen droht. Aber nicht nur wir, auch die Siegerstaaten haben im Kriege einschulden auf sich genommen, die bisher noch nicht abgetragen ist und an der, was nicht verkannt werden soll, zum Beispiel Frankreich und Italien nicht leicht zu tragen haben. Frankreich schuldet an England und Amerika zusammen etwa 25 Milliarden, Italien schuldet an Frankreich, Großbritannien und Amerika rund 18 Milliarden. Die einzelnen Staaten der Gegenseite sind mit Ausnahme der Vereinigten Staaten nicht entweder ausschließlich Gläubiger oder ausschließlich Schuldner geworden, sondern man hat es mit einem wahren Rattenkönig gegenseitiger Verschuldung zu tun. Nur die Vereinigten Staaten machen eine Ausnahme. Sie haben keinerlei Schulden, sondern nur Ansprüche. Auch England steht verhältnismäßig günstig da. Seineforderungen an den Kontinent belaufen sich auf rund 26 Milliarden Mark, während seine Verschuldung an die Vereinigten Staaten nur rund 17 Milliarden Goldmark beträgt. Frankreich hat sich bei den Auseinandersetzungen mit Großbritannien wegen der deutschen Reparationspflicht u. a. auch das Argument zu eingesetzt, daß man von ihm nicht die Bezahlung seiner Schulden verlangen könne, während man gleichzeitig Deutschland einen Haftschluß seiner Zahlungen einräumen wolle. Auf der anderen Seite ist es aber gerade Frankreich, das sich durch den Mund seines leitenden Staatsmannes dagegen wehrt, daß die Schulden der Alliierten untereinander mit der deutschen Reparationspflicht überhaupt in Verbindung gebracht werden. Herr Poincaré wehet sich dagegen, diese Dinge, die rein wirtschaftlich betrachtet, doch ganz zwecklos zusammenhängen, miteinander in Verbindung bringen zu lassen. Dieser Politiker — von einer so unerwartet hohen Sittlichkeit getragen — bringt ein moralisches Moment in seine Begrachtungen, indem er den „völkischen“ Deutschland, der nur gutzumachen habe, was er gesündigt habe, durch einen scharfen Strich von den Alliierten, besonders den „unschuldigen“ Engländern trennt. Er steht auch in dieser Hinsicht vereinzelt in Kreise der Verbündeten. Bei den anderen Staaten der Entente würde die Annahmenahme des gesamteuropäischen Verschuldungsproblems mit Einschluß des deutschen seinem Hindernis begegnen.

Es ist in Frankreich kurz vor Beginn der Londoner Konferenz sehr unliebsam empfunden worden, daß Watson im Namen der englischen Regierung eine Note an Frankreich richtete, in der er an die Zahlung der geschuldeten Summe erinnerte. Das sollte offenbar ein Wink mit dem Baunapfahl sein. Frankreich sollte daran erinnert werden, daß es immerhin noch eine gewisse Müdigkeit auf England zu nehmen habe, insbesondere auch bei seiner Politik gegenüber Deutschland, so lange Frankreich bei England so tief in der Tiefe sitzt. Bisher ist die ganze Frage der internationalen Verschuldung nur sehr lässig betrieben worden und doch ist ihre erste Annahme die Voraussetzung für die Lösung auch des deutschen Problems. Die ganze Angelegenheit würde sofort in lebhafterem Fluß kommen, wenn Amerika sich etwas intensiver als bisher um ihr bestimmen würde. Ohne Amerika als den Weltgläubiger sind die anderen Staaten machtlos. Ob die Vereinigten Staaten sich bereit finden werden, in die Streitigung wenigstens eines Teiles der ihnen von den europäischen Staaten gestellten Summen einzutreten, weiß man noch nicht. Sie sind im Gegenteil vor einigen Monaten, als gerade in Paris eine Konferenz der Alliierten über die Verteilung der deutschen Goldzahlungen beriet, ziemlich groß in diese Beratungen hineingefasst, indem sie ihren Anspruch an diesen Goldzahlungen anmeldeten und auf die Zahlung der europäischen Schulden drängten. Aber damit ist natürlich der Schleier vor den Ansichten der Vereinigten Staaten hinsichtlich des Verschuldungsproblems nicht fortgezogen.

Deutschlands und Österreichs Not ist inzwischen einen derartigen Grad erreicht, daß nicht mehr viel Zeit zu verlieren ist. Vor kurzem ist das furchtbare Wort von dem sinkenden deutschen Schiff gefallen. Man merkt leider bei den Staatsmännern, in deren Händen das Schicksal des alten Kontinents liegt, wenig Einsicht in die Notwendigkeit, schnell zu helfen. Es heißt jetzt, daß im Oktober oder November eine große internationale Finanzkonferenz wahrscheinlich in Brüssel zusammenentreten soll, um das Reparationsproblem und was damit zusammenhängt, zu beraten. Aber wird Deutschland bis dahin finanziell weiter leben können? Noch sind die Reparationsverhandlungen in Berlin nicht zu Ende, und man weiß nicht, was dabei herauskommen wird. Einstweilen scheinen die Aussichten für die Gewährung eines Moratoriums unter extremischen Bedingungen äußerst ungünstig zu sein. Was aber wird geschehen, wenn

Frankreich für sich das Recht in Anspruch nimmt, auf eigene Faust vorzugehen und sich die Pfänder gewaltsam zu nehmen, die Deutschland ihm freiwillig nicht einräumen kann? Wie wird der internationale Geldmarkt und im Zusammenhang damit das deutsche Wirtschaftsleben darauf reagieren? Das wird sich höchstwahrscheinlich zeigen. Höchste Eile tut not, weil der Weg bis zu einer internationalen Einheit in Deutschland, die uns Rettung bringen könnte, noch von zahlreichen Drahtverhauen überquert ist. Aber Egoismus und Mangel an Solidaritätsgefühl — trotz des Böllerbundes — verhindert bisher das Zusammenwirken der einzelnen Kreise der leidenden Menschheit.

Die Einigung mit Bayern

Nach einem langwierigen und zeitweise recht schmerzvollen Hin und Her ist nun die Einigkeit zwischen Reichsregierung und bayerischer Regierung wieder hergestellt. Der bayerische Ministerrat hat am 22. August den letzten Berliner Abmachungen seine Zustimmung gegeben, und auch die Vertreter der Koalitionsparteien haben ihre Einverständnis mit dem Beschuß des Reichstages erklärt. Es fehlt den bayerischen Unterhändlern Gelungen zu sein, von der Reichsregierung noch einige Zusagen zu erhalten, die zwar das bei den Verhandlungen mit der ersten bayerischen Delegation aufgesetzte Protokoll unangefasst lassen und auch die umstrittenen Schuhgeschäfte nicht in ihrem Kern treffen, die aber den bayerischen Wünschen doch noch einen Schritt weiter entgegenkommen. Den bayerischen Unterhändlern ist, wie verlautet, die Zusage gegeben worden, daß, wenn in Zukunft Eingriffe in die Staatshoheit der Länder vom Reiche als notwendig erachtet werden, die entsprechende Vorlage zunächst mit den Ländern und dem Reichsrat besprochen werden soll, ehe sie an den Reichstag geht. Ferner ist Bayern ein Vorabgesetz für die Besetzung des süddeutschen Senats beim Staatsgerichtshof eingeräumt worden, und die Vorstöße, die Bayern nicht sollte vom Reichspräsidenten bei der definitiven Ernennung berücksichtigt werden. Auch sonst sind den Bayern noch einige Zusagen gegeben, die geringerer Bedeutung gemacht werden. Die Bekämpfung über das gesetzliche Abkommen ist leider nicht unbedingt. Der Stachel, der durch das bayerische Sondervergehen bei allen denjenigen zurückbleiben ist, denen Deutschland über alles geht, und bei denen die einzelnen Länder, so sehr sie deren Eigenleben zu schützen wissen, erst in zweiter Linie liegen, wird auf lange Zeit hinaus fühlbar bleiben. Ein Grund zu unbedingter Bekämpfung ist um so weniger vorhanden, als das offizielle Organ der größten bayerischen Partei, der Bayerischen Volkspartei, zu der nun hinter und liegenden Episode einen Schlüpfkäfig bringt, aus dem deutlich hervorgeht, daß Bayern nicht die Siegessäge zu begehen gewont ist. Es heißt darin, Bayern habe vorerst einen Erfolg im Vorfeld des Kampfes für den Föderalismus errungen. Die Kampfstellung des Unitarismus, aus dem letzteren seine Kraft schöpft, liege in der Weimarer Verfassung, und so lange diese Verfassung nicht im föderalistischen Sinne residiert werden sei, hätten alle Vereinbarungen mit der Reichsregierung einen außerordentlich befremdlichen Wert, denn nicht die Reichsregierung, sondern nur der Reichstag könne die Garantien schaffen, welche die Länder brauchen, damit sie in Ruhe ihre staatlichen Aufgaben erfüllen könnten. Man darf sich deshalb leider nicht der Hoffnung hingeben, daß der eben überstandene Konflikt der lebte dieser Art sein wird. Man wird nach wie vor mit der wenigen erforderlichen Taktik zu rechnen haben, daß es im Deutschen Reich wenigstens einen Staat gibt, der selbst dann, wenn das Reich von bayerischer Not gezwungen, einheitliche Regelungen zu schaffen sucht, die im allgemeinen bayerischen Interesse liegen, durch die aber staatliche Hoheitsrechte berührt werden können, in erster Linie an die Wahrung dieser staatlichen Sonderrechte und in zweiter Linie erst an das deutsche Gesamtinteresse dient. Die fruchtlose Erfahrung, die das Reich in den letzten Wochen gemacht hat, werden selbsterklärend nicht unverhüllt und nicht wirkungslos bleiben. Hat das Reich schon bisher nicht ohne Not in die Hoheitsrechte der einzelnen Länder eingegriffen, so wird es in der Zukunft noch ähnlich als bisher nicht davon hüten, ohne den Druck der großen Not Schritte zu unternehmen, durch die der eine oder andere Staat sich auf die Hühneraugen getreten fühlen könnte.

Bayerns Einigung mit der Reichsregierung

München, 23. August. Die Verhandlungen der Koalitionsparteien mit dem Ministerium des Innern über die reine Vereinbarung mit der Reichsregierung konzentrierten sich auf die Einführung der Reichsregierung über die Einführung der getroffenen Abmachungen hinweg. Die Reichsregierung hat angekündigt, daß in allen Fällen Eingriffe in die Staatshoheit der Länder auch da verhindert werden sollen, wo die verfassungsmäßigen Maßnahmen noch nicht aufgeschlossen sind, wo aber solche Eingriffe nach Ansicht der Reichsregierung unvermeidbar sind, sollen sie mit den Ländern und mit dem Reichsrat besprochen werden, bevor eine Vorlage an den Reichstag gemacht wird. In der Frage des Staatsgerichtshofes wurde vereinbart, daß die nach dem Vorlage des Reichsrates zu ernennenden drei Justizialer und ihre Ersatzmänner nach Beratungen und Einigung für ihr Richteramt, nicht aber ausschließlich nach politischer Richtung bestimmt werden sollen. Die von Bayern gemachten Ernennungsvorschläge werden vom Reichspräsidenten bei der definitiven Ernennung berücksichtigt. Auch die Beratungen für den Südbayrischen Senat sollen aus Südbayrischen bzw. aus Bayern bestehen. Von der Möglichkeit, daß die Senate des Staatsgerichtshofes auch außerhalb des Sitzes des Staatsgerichtshofes tagen können, soll dann Gebrauch gemacht werden können, wenn der Bemühpunkt in einer Südbayrischen Stadt leichter zur Verhinderung steht. Ein besonders Reber beim Oberrechtsanwalt, daß mit einem bayerischen Reberen bestreit wird, soll die Südbayrischen Angelegenheiten behandeln. Die bayerischen Staatsanwälte sollen auch vom Reichsanwalt die Befugnis erhalten, Vorläufe zur Überweisung an die ordentlichen Gerichte oder an den Staatsgerichtshof zu machen.

Höhe Aushebung der bayrischen Notverordnung

Berlin, 24. August. Wie das Berliner Tageblatt erfährt, wird die bayrische Regierung die von ihr erlassene Notverordnung am heutigen Donnerstag aufheben.

Aus dem Ausland

Rundreise des österreichischen Bundeskanzlers

Die Reise des allgemein geschätzten Bundeskanzlers Seipel, die ihn über Prag nach Berlin führte und ihn von hier nach Rom bringen wird, läßt es angebracht erscheinen, einmal kurz ein Bild über den Stand der Dinge in Österreich und die Wünsche des Bundeskanzlers Dr. Seipel zu geben. Seipel war als Führer der christlich-sozialen Partei, der stärksten Wiener Regierungspartei, ein bedeutsiger Anhänger des Anschlussdankens. In der Hoffnung und in der Überzeugung, daß die Entente Österreich trost alles hinzihabend dennoch die vorjährige Kredithilfe gewähren würde, um Österreich vor dem Untergange zu bewahren, veranlaßte Seipel die Regierung zu übernehmen. Er und mit ihm ganz Österreich waren sich dabei bewußt, daß, wenn dieser Versuch mißlänge, Österreich zusammenbrechen müßt, weil keiner mehr die Kraft hat, der die Regierung in einem solchen Staate übernehmen wird. Nur ist alte Hoffnung auf Erhaltung eines Kredits von Seiten der Entente durch die Erklärungen Lord Georges in London dahingeschwunden und Österreich sieht sich vor die Frage gestellt, ob es jetzt das Schicksal über sich ergehen lassen oder bei einem Nachbarstaat Anschluß suchen soll. Dem Studium dieser Frage ist die plötzliche Reise Seipels gewidmet. Er wollte sondieren, ob überhaupt eine Annäherung an einen Nachbarstaat noch möglich sei, und wenn ja, an die Tschechoslowakei, die dabei auf großer Schwierigkeiten bei Italien hoffen wird, an Deutschland, dem aber der Triantongrat entgegensteht, oder aber an Italien, dessen Wirtschaftslage sich aber gleichfalls von Tag zu Tag verschärft und das bei einer Annäherung an Österreich auf entschiedenem Widerstand von Seiten der kleinen Entente rechnen muß, die den Norden durch Frankreich gedeckt haben. Aber auch ein Zusammendarüber Österreich würde sicherlich den Krieg unter den Nachbarstaaten und das auch im Interesse der Bewohner des armen Österreich, als auch ganz Europas verhindern werden. Vielleicht wird diese Tatsache den Alliierten die Kluft öffnen und die Reise Seipels der Rundreise sein, mit dem das Schicksal auch den Alliierten winnt.

Poincaré von seiner Propagandafahrt zurück

Paris, 24. August. Der Ministerpräsident ist gestern vormittag von seiner Reise durch Nordfrankreich nach der Hauptstadt zurückgekehrt. Auf heute vormittag ist noch dem Auswärtigen Amt ein Ministerrat unter dem Vorsitz Poincarés einberufen worden.

Der deutsche Botschafter Dr. Mayer wieder in Paris

Paris, 24. August. Der deutsche Botschafter Dr. Mayer ist nach seinen Verhandlungen mit dem Reichskanzler gestern wieder in Paris eingetroffen.

Poincaré informiert sich über die Wirkung der Retorsionen

Paris, 24. August. Der Generalkommissar von Straßburg hatte gestern mit Poincaré eine Unterredung über die vom Ministerpräsidenten in Elsaß-Lothringen verhängten Wiederverteilungsmaßnahmen, in der der Kommissar besonders auf den Schaden hinweist, den den den Südschleswigen und den Südtirolern und Institutionen der französischen Regierung erwachsen sei. Die Gerüchte über einen Widerstand dieser Verhängungen sind von der französischen Regierung nicht bestimmt worden. An maßgebender französischer Stelle wird erklärt, daß die Unzufriedenheit über einen Widerstand dieser Maßnahmen wenn nicht unrichtig, so doch wenigstens verfrüht sei. Eine Änderung der Verhängung könne jedenfalls erst nach der Wahl der Mitglieder der Reparationskommission aus Berlin in Betracht kommen.

Italien rückt von der vernünftigen Gewaltspolitik Frankreichs ab

Turin, 24. August. Die Stampa macht in einem Beitrag darauf aufmerksam, daß die Haltung Italiens in der Reparationsfrage von der Polizei bestimmt wird. Es sei ein großer Irrtum, wenn man die Solidarität der italienischen und französischen Reparationsmaßnahmen auf die gemeinsame Bekämpfung der einzelnen Länder und Institutionen der französischen Regierung erwarten würde. Die Gerüchte über einen Widerstand dieser Verhängungen sind von der französischen Regierung nicht bestimmt worden. An maßgebender französischer Stelle wird erklärt, daß die Unzufriedenheit über einen Widerstand dieser Maßnahmen wenn nicht unrichtig, so doch wenigstens verfrüht sei. Eine Änderung der Verhängung könne jedenfalls erst nach der Wahl der Mitglieder der Reparationskommission aus Berlin in Betracht kommen.

Der Irenführer Collins ermordet

In London ist die Schreckensmeldung eingetroffen, daß der Führer der irischen Freiheitsarmee Michael Collins ermordet worden ist. Als energischer Verteidiger des neuen Freistaates hat er sich den Hass der irischen Republikaner unter der Führung des Vaters angezogen, aus dessen Reihen sicherlich die Widerstandsgewerken sind. Eine Einheit nach der anderen läuft den jungen Staat nicht zu Nutzen kommen, der schon vorher fürchterlich gelitten hat. Hoffen wir, daß diese Erinnerung keine neuen Kämpfen zur Folge hat.

Deutsches Reich

Die angeblichen Garantievorschläge der Reichsregierung

Berlin, 23. August. Die Meldungen französischer Blätter, die deutsche Regierung werde wahrscheinlich hende in der Frage der Garantien und Wänder eigene Vorschläge machen, die dazu bestimmt seien, die von Frankreich geforderte Verpflichtung der staatlichen Gewalten und Fürsten zu erlösen, dichten trotz ihrer Datierung aus Berlin als Wahrheit Verhältnissen anzusehen sein. Es besteht jedenfalls die Vermutung, daß Poincaré ein Kompromiß nicht ohne weiteres von der Hand weisen werde, wenn der Tempel gelöste kämpft, deutsche Vorschläge könnten von den Alliierten nur dann in Betracht gezogen werden, wenn sie den von Frankreich gewünschten Sicherheitsleistungen gleichwertige Garantien bieten.

Die deutschen Gegenvorschläge überreicht

Berlin, 24. August. Die deutschen Gegenvorschläge sind von der Reichsregierung den beiden Delegierten Braband und Mauseler in einer neuen Sitzung überreicht worden, die in der Reichskanzlei im Mittwoch abend von 6 bis 7.30 Uhr stattfand. Die beiden Delegierten dankten nach der Sitzung im engsten Kreise darüber beraten haben, wie diese neuen deutschen Vorschläge aufzunehmen seien. Soweit wir unterrichtet sind, soll hente wiederum eine Zusammenkunft der beiden Delegierten mit dem Reichskanzler stattfinden, und es ist möglich, daß hierbei eine Antwort auf die deutschen Vorschläge wird.

Die gestrige Sitzung der Reichsregierung

Berlin, 24. August. Gestern nachmittag 4 Uhr fand eine wichtige Sitzung statt, in der neben alle Reichsminister anwesend waren. Die Schprechungen betrafen die österreichische Frage und die gegenwärtige Lage des Reparationsproblems. Hierzu ist zu sagen, daß die Verhandlungen mit den beiden Vertretern der Reparationskommission unverändert weitergehen, und daß von einer Beendigung oder einem Abbruch vorläufig noch keine Rede sein kann.

Die Berliner Reparationsverhandlungen

Berlin, 24. August. Die Verhandlungen mit den Mitgliedern der Reparationskommission werden noch wie vor im engsten Kreise geführt. Über die Ergebnisse wird von vornherein Stille gehalten. Es steht nicht zu, daß erscheinen, gehen auf Kombinationen zurück. Es steht nicht zu, daß ein vorläufiger Abschluß erzielt werden kann, auch ist das Stadium der Verhandlungen nicht bestimmt, daß ein Abbruch im Augenblick in Frage kommen kann. Die Verhandlungen werden auch weiterhin fortgesetzt.

Eine finanzielle Hilfe Deutschlands für Österreich ausgeschlossen

Berlin, 24. August. Die Verhandlungen zwischen dem Kunsthistoriker Seipel und Reichsminister Dr. Wirth haben ergeben, daß eine finanzielle Hilfe Deutschlands für Österreich ausgeschlossen ist. Daogen soll Österreich eine Unterstützung auf wirtschaftlichem Gebiete durch Lieferungen von Kohlen zugestanden werden.

Gegen die französische Invasion

Innabruß, 24. August. In Innabruß sind Plakate angebracht, die die Bevölkerung auffordern, den Franzosen keine Unterkunft zu gewähren, weil ihr Ziel der Untergang des Deutschen sei. Durch Vermeidung jeglicher Unterkunft sollen sie zum Verlassen des Landes gezwungen werden.

Herausstellung der Bankprovisionen

In den Kreisen der deutschen Bankiers macht sich angestellt, der Marktwertung mehr und mehr der Mund nach einer Erhöhung der Bankprovisionen geltend, und zwar müsse die neue Erhöhung etwa 50 Prozent betragen. Eine für die nächste Zeit angekündigte Bankverbaummung wird nun über diese Frage die erforderlichen Entscheidungen treffen.

Zur bevorstehenden Diskontverhöhung

In Bankkreisen besteht die Vermutung, daß bereits im Laufe dieser Woche eine Diskontverhöhung zu erwarten sei. Entgegen allen diesbezüglichen Gerichten muß darauf hingewiesen werden, daß eine solche augenblicklich noch nicht in Frage kommt. Angenommen, daß die Sache des Geldmarktes sich eine Erhöhung des Diskontsatzes zwar nicht umgehen lassen; es dürfte aber noch ein Zeitraum von wenigstens zwei Wochen verstreichen, ehe die Reichsbank zu dieser Angelegenheit Stellung nehmen wird.

Postflüge mit Segelgleiter

Gersfeld i. d. Rhön, 24. August. Nach den glänzenden Erfahrungen, die der Segelflugdienst in den letzten Tagen aufgewiesen hatte, und die alle bisherigen Erwartungen weit übertroffen haben, soll jetzt der Versuch gemacht werden, mit den in Wettbewerb stehenden Segelflugzeugen Postflüge auszuführen. Leider war das Wetter am gestrigen Tage der Veranstaltung nicht allzu günstig, doch will man, einigermaßen günstige Windverhältnisse vorausgesetzt, in den nächsten Tagen den Versuch machen, größere Überlandflüge auszuführen. Außer den Postflügen wird vor allem ein heftiger Kampf um den von dem holländischen Konstrukteur Hölzer ausgezeichneten Preis für den größten Überlandflug beginnen. Aller Voransicht nach dürfte der Wettkampf bis zum 4. September verlängert werden.

Der Minister a. D. Oerter und der "Psychotherapeut" Schlesinger rechtskräftig verurteilt

Leipzig. Bis zu Anfang d. J. durch die Braunschweiger Strafkammer erfolgte Verurteilung des früheren Ministerpräsidenten Sepp Oerter und des Psychotherapeuten Schlesinger (Otto Otto) wegen Bestechung zu 4 bzw. 2 Monaten Gefängnis ist jetzt vom Reichsgericht zu Leipzig bestätigt worden. Den Gegenstand des nunmehr rechtskräftig gemordneten Urteils bildete die vielbesprochene frühere Freundschaft zwischen Oerter und Schlesinger, die dazu führte, daß Oerter in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident im Sommer vorjahr den heilandsamen Schlesinger auf dessen Veranlassung gegen ein Honorar von 2000 Mark den Professorstitel verschaffte.

Für Freunde unserer ehemaligen Kolonien

Der ehemalige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Frhr. v. Reichenberg, übersteht und die Versprechungen eines Buches über Deutsch-Ostafrika, die wir deshalb gern aufzunehmen bereit sind, weil Frhr. v. Reichenberg als Kenner der Verhältnisse besonders insame ist, ein wichtiges Urteil über den Wert des betr. Buches abzugeben:

Ein mit warmer Liebe für die Kolonie, ohne Haß und Abscheu, aber mit tiefer Trauer geschildertes Werk über Deutsch-Ostafrika ist das im Verlage von Voigtländer in Leipzig erschienene Buch von Hans Voigtl., „Amano Hadim“ (Der Herr Richter), Märchenschriften in Deutsch-Ostafrika. Wenige Bücher haben in so unterhaltender Weise das Leben in Deutsch-Ostafrika, die Welt der Tropen und die Eingeborenen geschildert. Unterhaltsam, aber doch bleibend. Der Leser wird von Tropenland, dessen Verhältnisse rasch geschildert werden, durch den größten Teil der Kolonie geführt, er lernt die Natur, das Tierleben, die reiche Vegetation, die tropischen Jahreszeiten und die Bewohner unseres größten, jetzt verlorenen Kolonie kennen. In langen, prächtigen Bildern werden ihm die Panoramener mit ihren Sitten, Gebräuchen und ihrer Denkmäler vorgeführt. Was für ein Buch! Insofern vor seinem Auge vorüber; den Hartmann und Pflanzen, Deutsche wie Europäer sind besondere Kapitel gewidmet. Wenn man die Seiten über die Kolonie liest, wird man begreifen, wie mit diesen Leuten ein jahrelanger, erfolgreiches Befreiungskampf gegen feindliche Übermacht möglich war. Lieber die Bewohner kommt die Schilderung der Natur nicht zu kurz. Die Beschreibungen des Aufstiegs auf die Kilimandscharo, der Riesentater im Norden der Kolonie, das alle europäischen Begriffe überschreitende reiche Tierreich sind der Natur so abgenutzt, so lebhaft geschildert, daß niemand, der auch bisher nichts von Ostafrika gewußt hat, das Buch ohne den Wunsch aus der Hand legen wird, selbst eines von diesen tropischen Herrlichkeiten sehen zu können. Ein Wunsch, der für uns Deutsche leider unerfüllbar geworden ist. Will sich aber jemand über Deutsch-Ostafrika in anschaulicher und unterhaltsamer Form unterrichten, so möge er das Voigtländische Buch lesen. Er wird mehr daraus lernen als aus mancher wissenschaftlichen Abhandlung und er wird sich besser unterhalten als bei den meisten Unterrichtsstunden.

Parität

Eine sehr interessante Aufstellung über die in Preußen Deutschland geübte Parität finden wir in Art. 7 der „Zeitschrift für kirchliche Erziehungswissenschaft und Schulpolitik“. Der Verfasser dieses Artikels weist eingangs auf das vor dem Kriege erschienene Buch Dr. Grunenberg hin: „Das Religionsbekenntnis der höheren Beamten Preußens.“ In ihm stellt Grunenberg das Religionsbekenntnis von 2722 höheren preußischen Beamten fest mit dem Ergebnis, daß 28,2 Prozent evangelisch, 19,2 Prozent katholisch, der Rest anderthalb Prozent oder kein Religionsbekenntnis nicht ermittelbar war. Da in Preußen der katholische Volksstaat 36,3 Prozent ausmacht, beweisen diese Zahlen eine Überzeugung der Untergliederung um 18,5 Prozent und eine Benachteiligung der Katholiken um 17 Prozent.

Besonders stark war dieser Unterschied in den Rentenbehörden, den Ministerien. Von 2935 höheren Beamten der Ministerien waren 195, also 8,2 Prozent katholisch. Einige andere wichtige Beamtengruppen seien angeführt: von 12 Oberpräsidialräten war einer katholisch (die 12 Oberpräsidialräte waren sämtlich evangelisch), von 38 Regierungspräsidenten 8 (7,8 Prozent), von 22 Polizeipräfekten 0, von 455 Landräten 90 (20,4 Prozent), von 54 höheren Beamten des Kultusministeriums 5 (9,2 Prozent).

Schon im Jahre 1917 mußte Minister von Kochell anerkennen, daß die stärkste Verhinderung der Katholiken bei Besetzung leitender Stellen eine Staatsunwürdigkeit sei. Von Beginn der Revolution bis heute ist das Prinzip sowohl in Preußen als in Deutschland in hervorragender Weise in der Regelung beteiligt, ja man kann sagen, daß es im Reich als Tradition die schwersten Kosten sich aufgebaut hat und das größte Werk an Verantwortungsfreudigkeit zeigte. Man könnte nun erworten, daß dies aus auch infolge in die Erhebung treten müsse, daß in neuerer Zeit eine größere Anzahl katholischer Beamte bei der Besetzung in leitenden Staatsstellen gekommen wären. Weit gefehlt! Wenn auch eine kleine Besserung eingetreten ist, so ist dabei noch lange nicht die die Katholiken imparität bestellt. Die Statistik spricht hier allzu laut. Insbesondere zeigt sich dies bei der Schulverwaltung. Die Revolution brachte für die Volkschule die Möglichkeit, in höheren Stellen der Schulverwaltung zu kommen. Die protestantische Lehrerschaft hat bis heute elf ihrer Leute in leitende Stellen im Schuldienst, denen als einziger Katholik Regierungs- und Schulrat Kleyn in Trier gegenübersteht. Das Selbstverständnis besteht hierfürlich der Kreisschulräte. Seit November 1918 wurden 170 Schulräte aus den Reihen der Volkschullehrerschaft ernannt, davon sind 160 evangelisch und 10 katholisch. Davon hat das katholische Westfalen 1, das Rheinland 4.

In Dresden wurde am 1. April 1922 an Stelle eines in den Kreisland getretenen evangelischen Regierungs- und Schulrates ein Katholik ernannt. Der Bezirk umfaßt 57,8 Prozent Protestanten und 42,8 Prozent Katholiken. An den Schulbeamten ist die Katholiken leichter als protestantische Lehrer, schafft hat bis heute elf ihrer Leute in leitende Stellen im Schuldienst, denen als einziger Katholik Regierungs- und Schulrat Kleyn in Trier gegenübersteht. Das Selbstverständnis besteht hierfürlich der Kreisschulräte. Seit November 1918 wurden 170 Schulräte aus den Reihen der Volkschullehrerschaft ernannt, davon sind 160 evangelisch und 10 katholisch. Davon hat das katholische Westfalen 1, das Rheinland 4.

Als es sich nach Kultusminister Veders Abgang um den Nachfolger handelte, lehnte die „Preußische Lehrerzeitung“ auf Weisung des Preußischen Lehrervereins „ein Mitglied des Konsistorialrats aus entschiedenem Grund“ ab und würde sich ihm gegenüber von vornherein auf den schwierigen Kampf einstellen. Das Kultusministerium besteht seit 1817. In diesen 105 Jahren war von den 20 Kultusministern keiner katholisch, von den 18 Staats- (Unterstaats-)Ministern keiner katholisch, von den 30 Konsistorialräten einer katholisch. Von den 81 vorliegenden Räten war bis zur Revolution in jeder Abteilung höchstens einer katholisch, heute sind es vorhanden, von den 26 höheren Beamten also 22 Prozent. In den Provinzialschulräten sind von den 96 Hochschülern 17 katholisch, also 20 Prozent, von 88 Regierungs- und Schulräten 23, also 28 Prozent, von 518 Kreisräten 171, also 38 Prozent. Während sich also im Kultusministerium die Verhältnisse etwas gebessert haben, hat das Finanzministerium unter den höheren Beamten nur einen Katholiken, das Ministerium des Innern zählt drei, Handels- und Landwirtschaftsministerium sonst katholizistent. Im heil umstrittenen Oberschlesien wohnen 68 Prozent Katholiken. 1919 waren von den höheren Beamten der Regierung acht katholisch, 60 nichtkatholisch, von den Landräten 8 katholisch, 18 nichtkatholisch. Jeder Versuch, diese starke Unparität zu beseitigen, sieht auf starken Widerstand. Dem Beispiel Preußens folgen die Städte. Frankfurt a. M. hat über 100 000 Katholiken, zählt, hat es festlich gehandelt, von den 15 Direktoren der höheren Schulen den einzigen und letzten Katholiken lärmlich zu bestimmen. Katholische Anwärter mit Deutsch und Gewicht wurden dort grundsätzlich nicht angestellt und erst lärmlich wurde einem katholischen Philologen, der die höchste Deutsch, Geschichte und Latein hat, von einem höheren leitenden Beamten des Provinzialschulcollegiums in Kassel bedeutet, er hätte nur Andacht auf einer katholischen Altstadt Anstellung zu bekommen. Ob dieser Herr die Zeit nach der Revolution, die doch allen Staatsbürgern gleiches Recht bringen sollte, verschlafen hat?

Wir Mecht schließt der Verfasser des oben genannten Textes: „In all diesen Verlautbarungen tritt noch immer der Geist her vor, der zwischen Deutsch und Katholisch eine starke Scheidelinie zieht. Es offenbart sich in den berüchtigten Werken des früheren Reichslandrats Michaelis: „Wahr! Baldster, kein katholischer Politiker führt wie Stets, daß in letzter Linie ein menschlicher Will mit Ausspruch göttlicher Autorität entscheidet, der eines Deutschen stand hi“, ebenso in dem Bericht des Großen Herkert-Bismarck über eine Unterredung, in der ihm Graf Schmalkalde die Einbeziehung Deutsch-Ostpreußens in das Deutsche Reich entbot, die Bismarck mit dem Bemerkung ablehnte, man hätte im Reiche schon mehr als genug Katholiken und braucht im Reichsstaate nicht noch mehr „ultramontane“ Gefinden.“

Aus all diesen Ausführungen geht hervor, daß in Preußen die Parität noch nicht durchgeführt ist zum Schaden des Staates selbst, und daß es noch vieler Anstrengungen bedarf, dieser schrecklichen Ungerechtigkeit ein Ende zu machen.

Bedeutsame Kundgebungen auf dem 21. Märkischen Katholikentag

Bei Feier des 200jährigen Bestehens der Marienpartei in Spandau hielten sich die Katholiken der Mark Brandenburg dort am vergangenen Sonntag zum 21. Märkischen Katholikentag zusammen. Die Tagung nahm einen allen Erwartungen überreitenden Verlauf; es ist wohl die glänzendste Kundgebung, welche die Märkische Diözese je erlebt hat. Annähernd 30 000 Katholiken waren mit über 400 Fahnen und Banieren erschienen, und Kardinal Furchtgott Dettrich geleitete das feierliche Pontifikalamt im Freien — auf dem Boden, den Jahrhunderte lang kein katholischer Priester betreten durfte und den „von päpstlicher Abpätere und Geueeln befreit zu haben“ sich einst ein preußischer Kurschul als eigentliche Stütze rühmen zu können. Es ist anders gekommen, und was man am letzten Sonntag in Spandau sah, war in der Tat ein Bild der triumphierten Kirche. Stundenlang wähnte am Nachmittag der Vorbermarsch des gewaltigen Zuges vor dem Kardinal, und feste Krieger und Wölfe im Freien vermaßen am Abend die Menge der Teilnehmer kaum zu fassen. Die Festreden, die von Geistlichen und Laien — unter ihnen auch Senatspräsident Auguste und der Mark — gehalten wurden, gingen naturgemäß Vergleichende zwischen einst und jetzt. Gestalten am Errungenen und

unermüdliches Weiterarbeiten im Dienste der Kirche und des katholischen Sothe war die Lofung; fort mit dem Klosterhof, fort auch mit dem Hof der Nationen! In allen Versammlungen wurde auch der Friedensfähigkeit Benedikt XV. gedacht und Pius XI. die Treue gelobt. Der Kardinal nahm mehrmals das Wort zu bedeutenden Ausführungen, in denen er sich u. a. auch mit der katholischen Presse beschäftigte. Schon in der Ansprache nach dem Festgottesdienste betonte der Kardinal die Bedeutung derjenigen Presse, die umsoviel für die katholischen Interessen eintretet. Es sei ein Verlust, zu glauben, daß politische Umgestaltungen davon etwas ändern könnten. Unabhängig von der Form der politischen Arbeit bleibe das Eintreten der katholischen Zeitungen für die Rechte und Freiheiten der katholischen Kirche und für die Sicherung des katholischen Lebens. Und am Nachmittage rief er den Männern zur Wacht über die Schwelle eines Hauses nichts kommen, was ihre Heiligkeit verletzt. Keine Zeitung, die die Kirche angreift, darf in einer Stadt. Und wenn je ein Mann dies doch tun sollte, dann sage ich der Frau: Sie hat das Recht, eine solche Zeitung in Städte zu reichen.“ — Einstimig wurde in allen Versammlungen eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

„Wie auf dem 21. Märkischen Katholikentag versammelten Katholiken sind von der sieghaften Kraft der katholischen Religion tief durchdrungen. Von ihr erwarten sie auch die Befriedung und den wahren Wiederaufbau Deutschlands. Sie sind aber auch seit davon überzeugt, daß diese sieghaften Kraft nur dann in die Erfahrung treten wird, wenn alle Katholiken die Lehren und Grundätze der katholischen Kirche im privaten, sozialen und öffentlichen Leben zur Nächstenliebe ihres Handelns nehmen. Deshalb stehen sie in unveränderbarer Treue zu Papst und Bischöfen, als den berufenen Vertretern der katholischen Autorität und Verkündern der katholischen Grundätze. Insbesondere sind sie bereit, die von den Papstn in den letzten Jahrzehnten erlassenen Kundgebungen in bezug auf die geistliche Staats- und Gesellschaftsordnung zu befolgen, und deshalb soll die unheilvollen Mächte, welche diese Ordnung gefährden und untergraben, zu bekämpfen. Der Presse, die für die sieghaften Kraft der katholischen Kirche offen Zeugnis ablegt, indem sie zu allen Fragen vom Standpunkte der katholischen Religion Stellung nimmt, versprechen die mächtigen Katholiken kraftige Unterstützung und Verbreitung.“

Deutschnationale und Katholikhaus

Für das Verhältnis der Deutschnationalen Volkspartei, die heute so heuchlerisch um die Gunst der Katholiken bittet, ist ein Vorluminis bezeichnend, das wie der letzten Nummer des Konsistorialblattes entnommen. Auf hartem Blasphemabend, in Belgard in Hinterpommern, wo den Katholiken lange Zeit bis vor kurzem nur ein armlicher Wagenstupen zum Gottesdienst zur Verfügung stand, sollte im Jahre 1920 endlich ein würdiges Gotteshaus erbaut werden. Wegen des Bauplatzes schwierige Verhandlungen mit dem Magistrat, der auch zum Verlauf eines passenden Platzes bereit war. Leider hat damals der Führer der Deutschnationalen Partei in der Stadtverordnetenversammlung den Kauf hinterstellt unter dem Vorwand, daß die katholische Kirche an dieser Stelle (nämlich in der Wohnhoffstraße) ein Verkehrshindernis sein würde, eine nach Lage der örtlichen Verhältnisse einfach lächerliche Begründung. Dieser deutschationale Führer schlug damals vor, der katholischen Gemeinde ein Stück Sumpfland in der Verwaltungsvielen zu verkaufen, das man nicht einmal gekauft genommen hätte.

Ein Kontrast dazu ist wohl abschließig. Es ist ganz ein Beispiel, wie es in diesen Kreisen in katholisch gilt, und wie es um das Zusammenarbeiten der Katholiken mit den Deutschnationalen steht. Wir brauchen den Einzelfall gar nicht zu verallgemeinern, aber schon die Tatsache, daß derartige Gesinnungen vorhanden sind und in die Tat umgesetzt werden, ist bittere Wahrheit genug! Wenn die „Einigkeit“ schon beim Bau von Gotteshäusern aufhört, wenn man uns dafür nicht einmal ein kleines Erdbeben gäntzt, wie soll es dann erst in anderen Fragen um die „Toleranz“ und um die „Zusammenarbeit“ bestellt sein? Also Augen auf!

Kirchliches

Die päpstliche Missions-Ausfahrt für Kubaland. Die päpstliche Expedition nach Kubaland dürfte jetzt bereits an den verschiedenen Bestimmungsorten angelangt sein. In Konstantinopel hatten wir einen kurzen Aufenthalt, um die bereitgestellten Spendemittel, Kleider und anderen Liebesgaben in Empfang zu nehmen. Auch ein Vertreter der russischen Regierung stellte sich vor. Dort erreichte sie auch die Weisung, daß die für Katholiken bestimmte Gruppe im Sepapropol landen sollte, da gegenwärtig die Armee schlimmer heimgesucht ist. In Rom lagen bereits die ersten Beiträge für das Hilfswerk an. Das Wabriden-Studium, bald sofort die Summe von 120 000 Reichstaler; ein einziger Amerikaner, der ungenannt bleibt will, spendete 5000 Dollar. Die Erzbischofs-Weddy sendet als erste 100 000 Reichstaler; ein belgischer Privater spendete eine Million. Natürlich kommen auch kleine Gaben: So spenden die Arbeiter der katholischen Druckerei den Arbeitslohn für zwei Stunden. Sonntag den 18. August waren etwa 30-40 Arbeiter bei einer im Corte des Weddy vom Heil. Viele gelebten Weise zeigen, unter denen ebenfalls eine Sammlung für Kubaland abgehalten wurde. Mit den 25 Millionen Reichstaler, welche sind bereits über 5 Millionen in dieser kurzen Zeit aufgekommen.

Die Nachener Missionsswoche. Das Programm der Nachener Missions-Jubiläumswoche vom 9. bis 10. September ist festgelegt. Den Vortrag führen Fürst Alois zu Bawdenstein, Weihbischof Dr. Baudberg von Köln und Kompostular Walf. Weihbischof Trier. Für die erste Hauptveranstaltung, den an Pfarrkirchen stattfindenden Kursus für Priester vom 4. bis 7. September, dessen Protokoll die drei deutschen Kurdiens übernommen haben, sind die bedeutendsten deutschen Missionschulen als Redner genannt. Kardinalserzbischof Schulte von Köln wird die Schlussrede halten. Für den missionarisch-wissenschaftlichen Lehrgang für Lehrer und Lehrerinnen vom 6. bis 9. September wird die Rednerliste ebenfalls benannte Namen auf. Neben den Nachener Missionsschulen sind die Generalversammlungen der großen deutschen Missionssorganisationen; der Missions-Superintendenten-Kongress und der Missionsabteilungen an den höheren Schulen am 4. September, der Petrus-Gabler-Sodalität am 5. des Franziskus-Konventus-Vereins, des Kindheit-Jesu-Vereins und des Priestermissionsbundes am 7. September, unter dem persönlichen Vorsitz des Kardinals von Köln, des Instituts für missionarisch-wissenschaftliche Forschungen, des Missionsausschusses der deutschen Katholiken, des Vereins für missionarisch-katholische Fürsorge und der Missionvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen am 8. September. Schon vor Beginn der Missionsswoche und während ihrer ganzen Dauer wird eine Missionsausstellung, verbunden mit einer Missionsliteraturausstellung zur Besichtigung eingeladen. Die Woche wird eröffnet durch einen Festzug, der am 9. September „Das Kind im Heidentum und Christentum“ zur Darstellung bringt. Sonntag

Die Landtagsauflösung vertagt!

Dresden, 26. August.

Die heutige Sitzung des Landtages hatte alle Zeichen eines sogenannten großen Tages. Das Haus war fast vollständig besetzt, nur auf der Rechten fehlten einige Abgeordnete. Die Reibungen waren überfüllt. Es herrschte eine überaus hämische Stimmung. Wer Gelegenheit hatte, sich über gewisse Vorgänge hinter den Kulissen zu unterrichten, für den stand von vornherein allerdings das eine fest: Heute wird der Landtag nicht aufgelöst! Die Regierung bestand darauf und zwar auf Grund des Artikels 17 der sächsischen Verfassung, daß die Vorlage wegen befristeter Auflösung des Landtages einem Zusammenschluß zur Verfolgung überwiesen wurde. Eine diesbezügliche Erklärung gab der Präsident Fräulein Böckelmann zu Beginn der Sitzung ab. Es schloß sich daran eine Geschäftsausordnungssitzung, an der sich außer dem Präsidenten der Abgeordnete Blüher und Ministerpräsident Bück beteiligten. Schließlich stellte der Abgeordnete Blüher den Antrag, daß über den Vorschlag des Präsidenten, die beiden Punkte der Tagesordnung gemeinsam zu beraten, abgestimmt werden sollte. Diese Abstimmung hatte ein übereinstimmendes Resultat. Denn für den Vorschlag des Präsidenten stimmten die beiden sozialdemokratischen Fraktionen und — die Kommunisten. Damit war der Antrag Blüher, die beiden Anträge getrennt zu behandeln, abgelehnt. Stürmische Beifallrufe durchbrachen das Haus bei der Abstimmung wegen dieses ersten Umschlages der Kommunisten.

Nunmehr begründete der mehrheitssozialdemokratische Abgeordnete Wünker den Antrag auf befristete Landtagsauflösung und gab dabei ganz offen zu, daß noch die Gemeindeverfassung und andere Vorlagen erledigt werden sollten. Im Übrigen erklärte er, daß bei einer befristeten Landtagsauflösung die neuwählten schneller herbeigeführt würden als durch den Volksentscheid. Eine juristische Vorlesung über Verfassungsfragen hielt dann der deutungationale Abgeordnete Dr. Wagner. Die Kommunisten versuchten nunmehr ihren Umschlag dadurch wieder rückgängig zu machen, daß einen Antrag auf sofortige Schlussabstimmung der Vorlage 153 über das Volksbegehren einbrachten. Da Widerspruch von den Sozialdemokraten dagegen erhoben wurde, fiel der Antrag auf Grund der Geschäftsausordnung unter den Tisch.

Das Haus hatte nun das Vergnügen, eine lange Prandrede des Kommunisten Sievert zu hören, der unter anderem unter hämischerem Beifall des ganzen Landtages den Abgeordneten Hohlein als „Lieblingkind des Deutschen Nationalen“ bezeichnete. Den feindlichen Bildern von der äußersten Linken trat der unabhängige Abgeordnete Schnitzel entgegen. Abgeordneter Blüher (Deutsche Volks) sprach sich gegen den Antrag aus, während der demokratische Abgeordnete Dr. Senftleben ebenfalls schwere Bedenken gegen diesen Antrag äußerte, ihn aber nicht direkt ablehnte, vielmehr für die Ausführbarkeit dieses Antrages eintrat. Auch der Zentrumsparteiabgeordnete Hohlein erklärte, daß man auf Grund der sächsischen Verfassung sehr wohl Bedenken gegen eine landtagslose Zeit haben könnte, da eine wirkliche verantwortliche Stelle dann überhaupt nicht mehr vorhanden sei. Es dürften aber während der befristeten Freiheit für die Auflösung des Landtages keinfalls politische Gefahr erlebt werden, es könne sich höchstens um Vorlagen finanzieller und wirtschaftlicher Natur handeln, die verabschiedet werden dürfen. In übrigen rohnte der Zentrumsparteiabgeordnete sowohl mit den Kommunisten ob, welche die Not der Zeit benutzen wollten, um das Volk aufzuputzen. Der Redner blieb seinem der vielen Zwischenfälle, mit denen er von den Kommunisten unterbrochen wurde, die Antwort schuldig. Wir werden morgen die Rede des Abgeordneten Hohlein im Wortlaut wiederholen. Ein Wortgefecht zwischen den feindlichen Freunden der Linken entspann sich dann noch bei der Schlusrede des Rechtssozialisten Wünker. Darauf wurden die beiden Punkte der Tagesordnung dem Rechtsausschuß überwiesen. Die nächste Volksabstimmung soll Anfang September stattfinden. Der Rechtsausschuß selbst beschloß, sich mit der Angelegenheit am 31. August zu befassen.

Zur Bürgermeisterwahl von Schirgiswalde

wird uns folgendes geschrieben:

Einige Organe können sich über die Wahl des Abgeordneten Hohlein zum Bürgermeister von Schirgiswalde absolut nicht beruhigen. Zu diesen Organen gehört das sattsam bekannte deutsch-nationale Grenzblatt in Schirgiswalde, das seine Weisheit aus dem sächsischen Zeitungsdienst bezieht. Der sächsische Zeitungsdienst wiederum beruft sich — aber nur zu einem ganz kleinen Teile mit Recht — auf die sozialdemokratische Presse. Es ist nun doch notwendig, gegenüber dem Märchenähnler des deutsch-nationalen sächsischen Zeitungsdienstes, dem in Nr. 194 des Schirgiser Grenzblattes (wahrscheinlich auch noch in anderen Blättern) mit Freuden die Spalten geöffnet werden, einige Erklärungen zu machen. In der Tat ist es, daß Abgeordneter Hohlein zum Bürgermeister von Schirgiswalde gewählt worden ist, kann auch der Zeitungsdienst des Herrn Bischel, der schon besser Entendiert hätte, nichts ändern. Der deutsch-nationale sächsische Zeitungsdienst hört aber bestimmt das Gras wachsen. Deshalb will er auch wissen, daß in Schirgiswalde im Stadtgemeinderat zwei Zentrumsmitglieder „sich schärf gegen Hohlein ausgesprochen hatten“. Das ist nun nicht. Kein einziges Zentrumsmitglied des Stadtgemeinderates hat auch nur ein Wort gegen die Person des Abgeordneten Hohlein ausgesprochen. Natürlich weiß es der Märchenähnler des deutsch-nationalen Entendiertesten besser. Dennoch kann weiter Herr Rechtsanwalt Dr. Hille auf Anfrage dem sächsischen Zeitungsdienst mitgeteilt hat, daß er sich niemals um den Bürgermeisterposten von Schirgiswalde beworben habe, weshalb auch hier das deutsch-nationale Korrespondenzbüro alles besser. Nach seiner Ansicht soll man den Auftrag von Differenzen wieder aufgenommen haben, und außerdem gibt das Blatt eine Meldung aus der Oberlausitz wieder, wonach „dies aber nicht nur aus rein politischen Gründen geschehen“ sein soll. Wie erklären hierdurch in aller Form, daß das alles aus den Fingern geslossen und auch nicht eine Silbe davon wahr ist. Aber auch mit dem gesunden Menschenverstand scheint das Bureau nicht zu rechnen. Erst erlunktigt es sich bei Herrn Rechtsanwalt Dr. Hille, erhält richtige Auskunft, teilt diese mit — und führt dann gleich im Märchenähnler fort. Wenn Herr Dr. Hille sich nicht beworben hat — und er hat sich nicht beworben — dann kann doch auch Herr Dr. Hille nicht mit einem Anderen bei der Wahl gegenübergestanden haben. Der sächsische Zeitungsdienst hat mit dieser Art Berichterstattung einen neuen Beweis gegeben, daß es ihm auf Sachlichkeit nicht ankommt. Worauf es ihm ankommt, ist, zweitens in die Zentrumshänslerschaft zu treten, um den Weizen der Deutschen Nationalen blühend zu machen. Dadurch, daß das Schirgiser Grenzblatt die Quelle für den Artikel angibt, ist nun auch bekannt geworden, woher die Nachricht kommt, daß die Bürgermeisterwahl in Schirgiswalde wegen formaler Verstöße angefochten werden sollte. Am nächsten Tage, an dem das Grenzblatt in Schirgiswalde das seinen Lesern bekannt gab, mühten sich die deutsch-nationalen „Bauhener Nachrichten“ (Nr. 108 vom 19. August) bereits bequemen, zu erklären, daß die Wahl formell gültig war.

Vereits im unferter Nr. 108 vom 21. Juli waren wir aus einem anderen Anlaß genötigt, zu erklären, daß die Berichterstattung des deutsch-nationalen sächsischen Zeitungsdienstes als geradezu unverantwortlich bezeichnet werden muß. Das möchten wir heute noch einmal ausdrücklich unterstreichen.

Nachrichten aus Sachsen

Zur Einheitsfront der Sozialisten

Chemnitz. Der Unterbezirk Chemnitz der SPD nahm in einer Versammlung einen Antrag an den Augsburger Parteitag an, der unter Hinweis auf die außen- und innenpolitische Lage der deutschen Republik erklärt, daß die vereinigte Sozialdemokratie innerpolitisch neue Wege der Wirtschaftspolitik gehen müsse, außenpolitisch aber der geschlossenen Unterstützung der Sozialisten der beiden Internationalen London und Wien bedarf. Es heißt dann wörtlich:

Die Vereinigung der Werkarbeiterchaft werkt auf die Vereinigung der deutschen Sozialisten. Da keine Zeit zu verlieren ist, beschließt der Parteitag:

1. sofort eine Kommission von geeigneten Genossen, darunter Vertreter des Hauptvorstandes, für die Beratung der organisatorischen Verschmelzung zu ernennen, die unverzüglich mit der Unabhängigen Partei in Verbindung tritt;

2. den im Vorwärts anerkannten neuen Programmenvorschlag des Schöpfers unseres alten Erfurter Programms Karl Rautenkampf als Grundlage des theoretischen Verschmelzung zu nehmen;

3. den Parteitag der USPD zu erufen, angeknüpft der Größe des Gefährdung sofort die schon einmal von uns angebotene Kooperationsgemeinschaft zu bilden, damit der Gegner bei Zusammensetzung des Reichstages in der parlamentaristischen Aktion bereits die Einheitsfront der deutschen Sozialisten vorfindet;

4. nach Erledigung der Vorarbeiten noch in diesem Jahre zum Einheitskongress zusammenzutreten, sofern Einverständnis auf beiden Seiten darüber besteht.“

Um die fath. Frauen Sachsens!

Wieder steht der Herbst und mit ihm der sächsische Katholikenstag. Wie 1921 im Osten Sachsen, so findet man sich 1922 im Westen unseres engeren Vaterlandes, in Chemnitz, um die Göte würdig zu empfangen. Täglich lesen wir in unserer Zeitung Hinweise auf diese Vorbereitungen, welche hingebende Arbeit vertragen.

Ihr fath. Frauen! Lädt die vielfachen Aufforderungen nicht unbedacht an Euch vorübergehen! Auch Ihr rüft Euch zum Besuch des Tagung! Wie alljährlich ist auch dieses Mal ein Frauenstag mit dem allgemeinen Katholikentag verbunden. Am Sonnabend den 30. September findet nachmittags 3 Uhr eine große allgemeine Frauenversammlung statt. Ihr werdet aus dem Munde bewährter Rednerinnen sprechen über Frauen, die besonders Fraueninteressen vertreten, und Anregungen zu lebensfördernder Arbeit erhalten. Am Vorabend desselben Tages lädt der katholische deutsche Frauenbund zu einer besonderen Versammlung ein, in welcher die Vertreterinnen der 10 Zweigvereine Sachsen über Organisationseangelnheiten beraten. Es wird dazu eine Vertreterin der Zentrale erwartet. Da infolge der Vereinigung des Krebsels ein Gedanken- und Interessenaustausch immer schwieriger wird, so ist es dringend notwendig, wenigstens einmal im Jahre zu Besprechungen zusammenzutreffen. Wir hoffen deshalb, daß alle Zweigvereine ihre Vertreterinnen schicken werden. Aber auch die übrigen katholischen Frauenvereine haben Erfahrungen zu dieser Vertreterversammlung erhalten, da der katholische deutsche Frauenbund jährlich eine Führungnahme mit allen anderen Vereinen wähnt. Durch seine exorbitante Organisation, die sich über ganz Deutschland erstreckt, steht er in Beziehung zu allen sozialdiakonischen Frauen, und ist deshalb in der Lage die Interessen der Frauen und Mädchen im rechtlichen und wirtschaftlichen Leben zu vertreten und den Evangelischen ratend und helfend zur Seite zu stehen, ohne sich irgendwie in ihre Eigenart mischen zu wollen. Das Bezirkssekretariat des katholischen deutschen Frauenbundes bittet darum alle Vereine an der Vertreterversammlung am Sonnabend früh 10.30 Uhr als Gäste teilzunehmen, damit sie einen Einblick in die Tätigkeit des katholischen Frauenbundes Deutschlands gewinnen und in Verbindung mit ihm treten. Denken Sie doch also daran, daß nur die Einigkeit und die Wachstumsgabe geben kann, die wir in den heutigen verworrenen Zeiten so nötig haben. Katholische Frauen! Schenkt nicht die Schwierigkeiten und Opfer, die sich in diesem Jahre wohl oft dem Verlust des Katholizismus im sächsischen Raum stellen, entgegenstellen werden. Niedergewindet sie, bringt Opfer, schenkt die Kosten nicht! Ihr werdet dafür Schäke sammeln, Schäke an Müt, Regelsetzung, Tafelkast und praktischem Wissen.

Das Bezirkssekretariat des Kath. Frauenbundes Deutschlands für Sachsen

Dresden-N., Vorläufige Straße 12, II. Fernaus 12635.

Der neue Leipziger Sektor bestätigt. Mit Genehmigung des Gesamtministeriums ist die Wahl des Professors Dr. Held zum Rektor der Universität Leipzig für das Universitätsjahr 1922/23 bestätigt worden.

Görlitz. Der Stadtrat hat beschlossen, aus Sparsamkeitsgründen den Betrieb auf dem Schlachthof — zunächst verdeckt — Sonnabends und Montags vormittags für den öffentlichen Verkehr zu schließen.

Görlitz. Nach dem Gemüse von Fleisch sind hier mehrere Personen unter Vergiftungsercheinungen (vermutlich durch Parathyphus) erkrankt.

Chemnitz. Ein bekannter Großindustrieller, Kommerzienrat William Janssen, Begründer der Firma William Janssen, ist 70 Jahre alt, gestorben. Er erwarb sich große Verdienste um die sächsische Zellstoffindustrie.

Zwickau. Im benachbarten Oberhohndorf wurde eine Gußbeton-Gießerei wegen Wlichpantherie zu 5000 Mark Geldstrafe oder 50 Tage Gefängnis verurteilt.

Aus Dresden

* Zur Tiroler Fahrt des Bahnenvolksbundes vom 31. August bis 4. September werden außer in den schon bekanntgegebenen Geschäften und der Bundesgeschäftsstelle im Alberttheater Anmeldungen entgegengenommen: vom deutschn. Handlungshilfsverband, Oststraße 2 b und vom deutschen Bankbeamtenverein, Schreiberstraße 4. Es wird gerügt: freier Eintritt in die Passionsspiele in Erl in Tirol, freier Eintritt in die Gewerbeschau in München, Quartiervermittlung, Begegnungssabend in München und Sonderausfahrt hin und zurück 2. Klasse 880.—, 3. Klasse 580.— und 4. Klasse 380.— Mark.

* Flugpost zur Leipziger Herbstmesse. Vom 28. August bis einschließlich 2. September richten die Lloyd-Luftverkehr Sablatnig G. m. b. H., Berlin, eine zweite außergewöhnliche Flugverbindung zwischen Berlin und Leipzig ein, die auch zur Postbeförderung benutzt wird. Es verkehren dann auf dieser Strecke Postflüge ab Berlin 8 Uhr vormittags (von Berlin-Johannisthal ständige Verbindung des Rumpler-Luftverkehrs) und 4 Uhr (von Saale-Sablatnig) an Leipzig 8.15 Uhr und 5.15 Uhr, zurück ab Leipzig 2.40 Uhr nachmittags und 5.45 Uhr, an Berlin 3.55 Uhr und 7 Uhr abends. Auf den Flugpostlinien Leipzig—Nürnberg—Fürth—München—Augsburg und Bremen—Hannover—Magdeburg—Leipzig—Dresden bleibt der Flugdienst auch zur Messezeit unverändert. Für alle in Leipzig verkehrenden Flugposten wird während der Messetage ein beschleunigter Post-Zubringerdienst zwischen dem Flugplatz Leipzig-Moskau und dem Befestigungsplatz durch Flugzeuge des Deutschen Luft-Verband, Berlin-Johannisthal eingerichtet.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Dresden-Altestadt. Volksverein für das kathol. Deutschland. Wenn nicht gerade regnerisches Wetter herrscht, wollen wir Sonntag, den 3. September, bei einem Herbstausflug die Gegend von Meißen besuchen. Wir fahren mittags 1.07 Uhr ab Hauptbahnhof bis Rennbahn und treffen uns später dort am Bahnhof. Wenn sich eine hinreichende Zahl Teilnehmer bis 27. August

bei Herrn Weisse Seith, Laubhauserstraße, melbet und bei ihr Fahrkarten (Sonntagsfahrkarte!) bestellen würde, wäre es vielleicht möglich, einen Sonderwagen zu bekommen. Das Auto ist klein, der in Aussicht stehende Naturgenuss groß. Darum auf!

Blackkonserven. Montag den 28. August, nachm. 8 Uhr Blackkonserven in Dresden-Tetta.

Leipzig. Kreisbündnis, V. a. K. Bezirksverband! Leipzig und Umgegend. Am Sonntag, den 20. August 1922 fanden sich die Mitglieder der Leipziger Gruppen mit der Ortsgruppe Wurzen zu einer Kreisbündnissitzung vereinigt zusammen, die einen durchaus schönen und einbrechenden Verlauf nahm. Ein herzlicher Empfang wurde den Leipziger beim Eintreffen durch die Schwarzenberggruppe Wurzen zuteil. Es folgte zunächst ein Spaziergang durch die schöne Stadt Wurzen, baran anschließend der Besuch der bl. Messe in der Herz-Jesu-Kirche. Nachdem begaben wir uns dem halb gesäumten Schloß in Wurzen und hielten Mittagspause, um uns zu stärken zur Wandern zu. Am Abend kehrte wieder nach den Hohenasperger Bergen zurück — auch Hohenasperg Schweiz genannt. — Unter fröhlichem Gehang zogen wir durch Wald und Flur, und erreichten auch den in dieser herzlichen Gegend höchsten Berg, der Löwenberg, von dessen Höhe aus wir einen herzlichen Blaudurchblick hatten. Unterwegs machten wir auch Kaffestation und sorgte Miss Gießen für musikalische Unterhaltung in angenehmer Weise.

Als Abschluß dieser Tagung stand noch eine Abendfeier statt, ganz nach Kreisbündnistypus, die gut belebt war, und an welche sie noch eine reichhaltige Tombola, vorzüglich organisiert von der Wurzener Gruppe, anschloß. Ein herzlicher Würstchenmenü wurde unserer Herrn Bezirkspräs. für seine Verdienste dargebracht, welcher sofort von seiner Freiheit zurückgetreten war. Er gab uns im Verlaufe des Abends noch hochinteressante Aufschlüsse von seinen Reiseeindrücken. — Schön waren wie nun vollständig befreit auf diesen schönen Tag in Wurzen gekommen, und jetzt den lieben Wurzenern und ihrem hochwürdigen Herrn Bürgermeister Riegel für erwiesene Gastfreundschaft auch an dieser Stelle nochmals herzlichster Dank gesagt.

Parteinachrichten

Bezirksgruppe Dresden-Tetta der Zentrumspartei. Groß-Dresden. Die Hauptversammlung der Bezirksgruppe Tetta fand am 20. August abends 8 Uhr im Restaurant zur „Krone“ statt. Der bisherige Obmann, Herr Hirsch, eröffnete die Versammlung mit einem kurzen Bericht über Entwickelung und Wachstum der Gruppe sowie Mitgliederbestand, Kostenverhältnisse usw. Wenn auch Teilnahme der Gruppe Tetta sich die Mitgliederzahl verdreifacht habe, so lasse diese Zahl doch immer noch viel zu winnlich übrig. Es müsse daher eine eifrigste Ausklärungsarbeit einzugehen und verankert werden, der Partei neue Anhänger zuzuführen. Die heutige Versammlung sollte deshalb durch Neuwahl eines Vorstandes und genügender Vertreteranzahl die Grundlage für eine weitere erfolgreiche Werbearbeit schaffen. Bei den hierauf vorgenommenen Wahlergebnissen wurde Herr Stolle, Prienitz, Hammerweg 15, als Vorstand gewählt. Er sowohl als auch die übrigen gewählten Herren und Damen nahmen die Wahl an und versprachen nach besten Kräften um weiteren Ausbau der Partei mitzuwirken. An der sich anschließenden Ansprache wurden hauptsächlich Richtlinien für die weitere Werbearbeit geschaffen. Die sich sehr interessant gestaltende Auskunft, in der auch die Umbildung der Partei nach den Vorschlägen des Stettiner Wahlberichts berücksichtigt wurde und an der sie vor allen Herrn Walter Müller und die Herren Müller, Richter, Seigner, Stolle und Meier beteiligten, wurde 11.30 Uhr geschlossen. Die zum Schluß von Herrn Stolle veranlaßte Auflösung für die Partei ergab 145 Ma.1, welcher Beitrag der Parteiklassen-Vorstandes umgehend ausgeführt werden soll. Wenn aus dem lebhaften Interesse der Teilnehmer festzustellen, daß auch in Tetta die Sache der Zentrumspartei nahezu im Ausklingen begriffen ist.

Sport

Deutsche Jugendkraft Dresden-Johannistadt. Freitag den 26. August abends 7.30 Uhr findet in der „Union“ eine Pflichtversammlung der Fußballdarbietung statt. Er scheinen jedes Mitglied ist Pflicht. — Sämtliche Fußballdarbietungen sind zu richten auf Rudolf-Jahns-Halle, Dresden-N., Marstall-Heinrich-Platz 27, 1.

D. J. R. Johannistadt 1. Jugend gegen Favorit 1. Jugend 2 : 1 (1 : 0). Vergangenen Mittwoch lieferten sich genannte Mannschaften ein Freundschaftsspiel. D. J. R. zeigte ein überlegenes Spiel, doch der aufgeweckte Boden verhinderte manchen sichereren Treffer. Die beiden Tore erzielten Gebübler-Persch.

Briefkasten

Herr P. L. Dresden. Die Dame hatte keine Provocation mit ihrer sonderbaren Tracht drobsichtigt. Sie trug eine weiße Bluse, die eine Kolberkrone mit wollenden Bändern und sonstigem Embelme aufwies. Sie hatte dieses eigenartige Kleidungsstück aus alten Dekorationstexten sich automatisch gemacht, der Kostümchorherr, die erfinderisch macht, aber offenbar den Blodegeschmac stark beeinträchtigt.

Herr F. in Seitendorf. Bitte genauer zu sehen, beide Artikel sind veröffentlicht. Gruß und Erholung wünschend D. R.

Quittung

Für den Bau der St. Antonius-Kirche in Dresden-Löbtau gingen bei uns ein: Von M. R. 20,- von A. B. 20,-

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Rudolf Bingen; für den Infoprotekt: Josef Hoffmann. — Druck und Verlag der „Gagone“-Dachstudie G. m. b. H. in Dresden.

Wetterdienst der Landeswetterwarte

Die Depression ist, wie erwartet, gegen das östliche Gebiet vorgetragen. Ihre südländlichen Randstörungen haben bei und über Lößnitz Wetter mit zeitweisen Regenfällen und stärkerer Abflußbildung hervorgerufen. Nunmehr bringt von Südwesten Hochdruck kräftig gegen den Kontinent vor. Unter seiner Einwirkung wird die Witterung eine Besserung erfahren, deren Bestand aber bereits durch eine neue im Westen der britischen Inseln angedeutete Depression bedroht ist.

Die große Hoffnung

Originalroman von Erich Kästner
Ueberersetzung durch Greiner u. Comp., Berlin W. 30

(19. Fortsetzung)

Ferdinand lachte nicht. Er zuckte nur stumm die Achseln.
„Ich bin halt so. Manchmal passiert mir eben.“

Den ganzen Tag ging er umher wie im Traum. Als Annchen gegen Abend fortwollte — zu Thilda Hobinger wie gewöhnlich — trat er ihr im dunklen Hausflur plötzlich in den Weg.

„Annchen — gehst du wirklich nur zu Thilda?“

„Aber Ferdinand! Was soll die Frage? Was meinst du eigentlich? Wohin sonst sollte ich denn gehen?“

„Und ich bleibe dann die ganze Zeit über daheim bei Hobinger?“

„Ja doch! Wohin sollten wir gehen? Manchmal allerdings ... Thilda hat öfter noch eine Verabredung ... oder wie gehen ein wenig spazieren, wenn es in der Stube zu heiß ist und draußen so schön ... warum fragst du, Ferdinand?“

„Weil ... jemand behauptet, du hättest einen lieb. Und — der ginge öfter mit dir! Ich wolle es dir eigentlich gar nicht sagen, Annchen, denn es ist so albern. Du und ... Nein, es ist genügt nur Geschmack. Man wird dich verwechselt haben. Ich weiß ja auch, daß deine Mutter hofft und wünscht, du mödest den Fabrikanten Stöcker, der die jetzt so den Hof macht, nehmen.“

„Das ist alles Nonsense,“ unterbrach ihn Annchen, die erst sehr erschrocken war, sich aber dann rasch fühlte, ungeduldig. „Natürlich darf man mich mit Gottschewski verwechseln. Und mit dem reichen Stöcker, das ist nur eine Einbildung von Mutter, den mag ich ja gar nicht!“

„Nein ... aber nun ist's vielleicht genug, Ferdinand, mit der Frage! Du hörst mich nur auf und Thilda wird schon warten. Bevorohl. Und hole mich um 9 Uhr nur wieder ab von Hobinger.“

Damit war sie geschickt an ihm vorübergehens und entfleute sich eilig.

Er blieb ihr feindselig nach. Dann ging er zu Frau Gersdorfer und erbot sich Urlaub für den Abend. Er habe so angefangen, dass er kaum schauen könne und genau ein wenig an die frische Luft möchte.

Es war die erste Lüge seines Lebens. Der Urlaub wurde ihm bewilligt.

Als Annchen an diesem Abend kurz nach 9 Uhr das Haus ihrer Freunde verließ, stand Ferdinand Mutter schon wartend wie immer am Tor. Aber sein Gesicht war anders als sonst, das meiste Annchen sofort.

„Was hast du, Ferdinand?“ fragte sie nach einer Weile, während der er stumm neben ihr hergegangen war, steten Schreit.

„Warum freust du nicht?“

„Was soll ich dir sagen, Annchen?“ antwortete er traurig.

„Du hast mich heute belogen. Ich weiß jetzt, daß du doch einen neuen Gott und heimlich mit ihm und Thilda spazieren gehst, wenn ich auch in der Dunkelheit nicht erkennen konnte, wer es ist.“

„Warum sagtest du mir nicht die Wahrheit, Annchen?“

Eine Weile blieb es still. Annchen war erst wie gelähmt vor Schock. Er wußte ... er hatte sie beschaut!

Plötzlich brach sie in Tränen aus.

„Ach, Ferdinand, ich bin so unglücklich! Ja ... ich hab einen lieb. Unmenschen ... über alles auf der Welt hab ich ihn lieb ... und es kann doch nichts werden draus ... nie ...“

„... Und ich hab solche Angst vor Mutter ... wenn sie's erfuhr ... sie will doch immer, daß ich eine reiche Partie mache ... jetzt der Spaurer, da es mit Vater nichts wurde ... aber ich kann ja nicht! Ich hab doch den anderen so liebt ... Und er ist arm! Ich wollte ja trostes Brod mit ihm essen und er auch aber Mutter würde es ja nie zugeben!“

Leidenschaftlich überzürzt, von dämmrigem Schluchzen unterbrochen, fielen die Worte von ihren Lippen.

Ferdinand hielt sich an die näßige Haarspitze gelehnt. Die Hände waren ihm plötzlich so schauderig geworden ... obwohl er ja nun schon seit Stunden wußte. Zugleich erfuhrte ihn eifersüchtiger Schauer. So eine Liebe ... so tiefs und selbstvergessen war etwas Heiliges.

Und — keine Auskunft! Wenn er sie nur hätte helfen können! Er liebte sie ja mehr als sein Leben — alles hätte er für Annchen getan und gesagt und getragen — aber die Mutter — er wußte ja, wie die dachte! Und wenn der andere sein Geld hatte?

Gern hätte er gefragt: Wer ist es denn, Annchen? Denn er hätte nur gesehen aus der Entfernung, daß es ein Offizier war, der mit ihr und Thilda ging. Aber es schien ihm ungarn, zu fragen, wenn sie es nicht selbst sagte.

Wer konnte es sein? Er kam nie aus dem Laden unbekannt nur wenig Offiziere. Deutnant Gersdorfer war es nicht, der war viel kleiner. Auch sonst keiner von denen, die zuweilen bei Gersdorfer vorstehen.

Annchen raste angstvoll seinen Arm. „Vertraue mich um Gottess willen nicht, Ferdinand! Vertrübst es mir!“

„Nein, Annchen, gemäß nicht. Nur ... wenn du selbst sagst, es sei keine Auskunft — was soll dann daraus werden?“

„Ich weiß es nicht,“ murmelte sie verzweifelt.

„Schlafst du oft? Wenn du öfter mit ihm gehst —“

„Thilda ist ja immer dabei! Und ich kann doch nichts anderes! Wo sonst sollte ich ihn sehen?“

„Und wenn es deine Mutter eines Tages von fremden Leuten erfuhr?“

„Ach Gott, das wäre schrecklich! Annchen begann von neuem zu weinen, so daß Ferdinand nichts tun konnte, als sie tröstend zu beruhigen.

„Du mußt halt sehr, sehr vorsichtig sein, Annchen! Am besten, du triffst dich mit ihm nur bei Hobinger im Haus und gehst nicht mehr draußen spazieren, wo euch jeder sehen kann.“ Kommt er ins Haus, wird man meinen, keine Besuche gelten. Kommt er ins Haus, wird man meinen, keine Besuche gelten.

„Dort verfehren ja, wie man erzählt, überhaupt viel Offiziere. Da wird Frau Hobinger doch nichts dagegen haben?“

„Ach Gott! Die tut alles, als Thilda will! Wildfremde Leute lädt Thilda oft zum Abendbrot ein oder krommelt im leichten Augenblick eine Gesellschaft zusammen. Mutter, morgen kommt der Deutnant Soudan oder die oder der — daß du mir einen Platz kein braucht und alles hübsch zurücklässt! Wie dürfen uns nicht kosten lassen! heißt es immer. Und Frau Hobinger glaubt, daß Thilda immer in allem recht hat, obwohl es oft gar nicht der Fall ist!“

„Was sagt denn aber der Deut. Stadtfeuerwehr dazu?“

„Herr Hobinger ist ja abends nie daheim. Gleich wenn er seinen Dienst beendet hat, geht er zum Dämmergeschäft in den „Moten Löwen“ und später ist er mit Baumuster Mertz und ein paar anderen Herren im Kino zu Abend. Vorheriges belet der Thilda auch ein und heißt alles gut, was sie tut.“

„Na, sieht du! Das trifft sich ja für dich sehr gut. So faust du deinen Sohn ohne allzuviel Gefahr festen. Und dann steckst du dich hinter Gussi. Der hilft die schon. Ein guter Kerl ist er ja ... Und bei Mutter gilt er alles.“

Annchen beruhigte sich allmählich. Gussi — ja, das war ein Hoffnungsträger! Wenn der ihre Partei nahm ... vielleicht könnte dann noch alles gut werden.

9. Kapitel

Es gibt Tage, wo alles Schlimme zusammenkommt. Wie zum Unheil gehoben scheinen sie. Solch ein Tag war der 1. Juni für Frau Gersdorfer und die Ihren.

Schon beim Aufleben gab es Streit und Ärger. Herr Gersdorfer ließ das Glas mit dem Mundwasser fallen und stieß es noch nach, so daß noch ein rothaariger, seiner Gallin Handspiegel vom Toilettebrett herab.

„Scherben bedeuten Glück!“ sagte er etwas verlegen lächelnd, um die Sache ins Scherhaft zu ziehen. Über Frau Magdalene erwiderte Gussi: „Spiegelsherben bringen immer Unglück. Ich war in meinem ganzen Leben noch nie so ungescickt, einen Spiegel zu zerbrechen!“ Über Männer,“ sie seufzte, „ich möchte wirklich wissen, welche böse See allen Männer hatte.“

Eine halbe Stunde später, als sie den Laden betrat, stürzte Gräulein Gschumlaßki ihr aufgeregt entgegen.

„Wissen Sie es schon, Frau Gersdorfer? Der junge Heschl hat sich mit der Witwe Bücker verlobt! Was sagen Sie bloß!!! Sie ist ja um drei Jahre älter als er und nicht mal hübsch! Peter hat unserem Brüder gegenüber natürlich wieder den Mund gehörig vollgenommen. Der alte Heschl würde das Geschäft jetzt dem Sohn übergeben und selbst nur stiller Teilhaber bleiben. Und Karl Heschl würde das Geschäft vergnügt übernehmen. Daß Johann am 21. Juni, soll schon die Hochzeit sein. Was sagen Sie bloß dazu, Frau Gersdorfer?“

Frau Magdalene sagte gar nichts. Sie war sprachlos vor innerer Lust. Dieser häßliche, grünliche Karl Leschl, der das Gesicht auf Wieden hatte und mit seiner schlotternden Haltung aussah wie eine minderjährige Bonbonschweife — machte so eine lästige Partie! Denn die Witwe konnte gut und gern ihre 80 000 R. bar haben und ebensoviel hatte sie zu erwarten, wenn ihre Eltern sterben.

Endlich fühlte sie sich soweit, mit schelmischem Gleichen mit die Achseln zu ziehen.

„Meine liebe Gschumlaßki, ich denke, uns kann das recht gleichgültig sein. Mag der junge Heschl doch Frau Bücker heiraten, ich wünsche ihm alles Glück dazu. Zur Hochzeit werden wir ihm ein hübsches Hochzeitsgeschenk schicken — denn auf gute Nachbarlichkeit habe ich immer gehalten — damit ist die Sache für uns denn erledigt.“

Damit wandte sich Frau Gersdorfer ihrem Gatten zu, der eben in der Konfektion erschien und ihr winkte.

Gräulein Gschumlaßki war sehr entzückt. Sie hatte sich die Wirkung ihrer Beweise viel effektvoller gedacht. Denn eigentlich mußte die „Ehefrau“ doch vor Reid plaudern, daß der Konkurrenz drüben nun solche Reichtümer ins Haus geschweift kamen, während es bei ihren eigenen Kindern bisher mit den guten Partien nicht recht klappen wollte.

„Dir im Kioske ging Gersdorfer aufgeregt hin und her. Baumeister Mertz hat heute nach der Schlag gerührt. Eben schaffte die Frau mit einem Toten. Ich muß sofort hin. Dann auch zu Hobinger. Wenn Mertz stirbt, dann sorgen wir beide darin ... dann muß alles aufzumachen mit den doppelten Beschreibungen.“

„Es trostet sich den Schweif von der Stirn.“
Fortschreibung folgt.

Rat und Auskunft in allen gewerkschaftlichen Fragen für Alle erteilt das Büro der christlichen Gewerkschaften Dresden, Hauptstraße 38, I.

Jeder Arbeitnehmer, der für sozialen Fortschritt und Gesundung unseres Volks- und Wirtschaftslebens eintritt, wende sich dorthin.

Bierter Gäch. Ratholikentag Chemnitz

Bei sämtlichen Bestellungen auf Mitglieds- und Platzkarten wird höflichst gebeten, das **Rückporto beizufügen**. Bei den hohen Postgebühren ist es unmöglich, daß eine Franko-Zusendung erfolgen kann.

Finanzauszug des Bierter Südlichen Ratholikentages

Prokurist Paul Dittner, 2. Vorsitzender, Weberstraße 6. 2126

Volkverein für das kath. Deutschland Dresden-A.

Sonntag den 2. September **Ausflug ins Meißen Land.**

Beginn mittags 1.07 Uhr ab Hauptbahnhof bis Neumarkt (Sommerfahrtstafel). Treffpunkt dort.

Kreuzbündnis Dresden-N. Sonntag den 27. August **Ausflug nach Pillnitz.** Abfahrt früh 6 Uhr mit Dampfschiff ab Terrassensteuer.

Junges Ehepaar sucht Zimmer und Küchenbenutzung möglichst in Dresden-Johannstadt oder Blasewitz.

Gef. Oefferten erbeten unter „A. E. 549“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

12000 Mark

werben von Kaumann in gesicherter Stellung gegen erste Sicherheit und plüntrige Müllzahlung sofort **gesucht**. Werde Oefferten erbeten unter „A. G. 551“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

Rohölmotore 4 bis 20 Ps. jeder Stromart, Spannung und Größe kurzfristig lieferbar durch Ing. Sonneck & Ruhland, Dresden-A., Schießgasse 8 II. — Fernsprecher 1988. — 2002

Textilwaren

wie Schlaufen, Scheuerläufer, Handtücher, Poliertücher, Barchent-Bettläufer, Decken-Reste aller Art, sowie Sommer-Jacken u. Arbeitshosen kauft man am billigsten zu Fabrikpreisen in Dresden-N., Louisenstraße 26, Hhs., pt. I. Günstige Gelegenheit für Händler und Hausrat.

Die Strickjacke

für die Dame

für den Backfisch

für das Kind

Enorm große Auswahl und Einzelverkauf zu billigsten Preisen

2049 **Strickjacket-Hofmann**

Spezialhaus für Strickwaren

Dresden-N., Steruplatz 2, Eingang Annestraße. — Telefon 29059 (Stralauhahn 7, 10, 13, 15, 20, 26)

Grenz- und Auslandsdeutscher Tag

Erfurt 1922

Freitag den 25. August abends 8 Uhr im Kaisersaal

Deutsch-österreichischer Abend

Wien: Tanzlieder, Gesänge, Musikstücke, Wiener Heurigenbild.

Salzburg: Ein Sonntag auf der Alm, Volkslieder, Schurren, Volkstradition.

Eintritt 10, 5 und 3 Mark.

Sonntag den 27. August

Nachmittags 3 Uhr: Kundgebung der Heimatvereine auf dem Friedrich-Wilhelms-Platz (Musik, Gesang, Ansprachen).

Nachmittags 4 Uhr: Volksfest im Steigerwald (Konzert, Männerchor, Tanz, Kinderspiele und -reigen, Volkstänze, Fliegende Bühne, Hans-Sachs-Spiele, Rummelplatz).

Eintritt 5, 3 und 2 Mark.

643

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten direkt an Private. Katalog 6 P frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

Erfurt Restaurant Mehlrose u. Weinrestaurant Rüdesheimer — Täglich Konzert —

Winfriedia Erfurt.
(Hauptabteilung.)

Festtag den 25. August abends 8 Uhr im Stadthauskeller

Versammlung.

643